P. o. germ.
19
fb

P. O. germ.
19 fb [Albrecht]

Ex donat: Molliana.

<36607897180015

<36607897180015

Der Laufpass

fürs

achtzehnte Jahrhundert

in Blumauers Manier

1801.

Der

Laufpaß

fürs

achtzehnte Jahrhundert.

Ein Gedicht

in

Blumauers Manier.

Hamburg,

bei Meyn & Mahncke, 1801.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Laufpaß
fürs
achtzehnte Jahrhundert.

Ein Gedicht
in Blumauers Manier.

Erster Gesang.

So stirb denn, altes Säkulum!
mit allen deinen Sünden;
die überbliebne Welt hoft drum
kein besseres zu finden;
denn hört man hin, und hört man her —
so schreits, als obs besessen wär:
die Zeiten werden schlechter.

2.

Du machst dem jüngern Bruder Raum,
der Mutter Zeit entwunden;
vorbey ist deines Lebens Traum
und hundert Jahr verschwunden;
was Anno 1 als Riese stand
deckt nun, wie Menschenleiber Sand,
der Vorzeit düstrer Nebel.

3.

Doch ehe noch die Macht der Zeit,
dich hüllt im Flor der andern,
in letische Vergessenheit,
laß mich noch einmal wandern,
durchs hundertgäng'ge Labyrinth
wo du als Greis, als Mann, als Kind,
geschaltet und gewaltet.

4.

Wo du den Tand der Aufklärung
troz den Antecessoren,
getrieben bis zur Sättigung
durch Kant, Merkur und Horen;
wo der Vernunft du Schnipgen schlugst,
und auf Extreme übertrugst,
was einfach gut sich ausnahm.

5.

Wo du das Gold zum Preis erhöht,
daß Tugend darob wankte;
wo du Regenten Majestät
so hobst, daß sie erkrankte;
ja du hast Tronen umgestürzt
mit Blut den Boden schwer gewürzt
und einen King geköpfet.

6.

Doch hebe nicht zu stolz dein Haupt
vor andern deiner Schwestern,
weil dich ein Schwanenlied umlaubt
magst du sie doch nicht lästern;
allmächtig bist du nicht darum
und deine Kunst zu stürzen um,
die scheitert am Stuhl Petri.

7.

Wo du so manchen Redlichen
gedrükt zu Boden stürztest;
so manchem Allerchristlichsten
wollüstge Tage würztest,
die ganze lange Lebenszeit —
wo war dein Schwert? Gerechtigkeit!
wo war dein Stachel? Hölle!

8.

Und Friederich den Einzigen
den ließest du auch sterben;
den alles Ueberwindenden,
zu retten vom Verderben,
war deine Macht nicht gros genug;
entschuld'gend sprichst du: Auch er trug
ein Zeichen an der Stirne.

9.

Im Lande, wo man Bären zähmt,
hast du verdamt gehauset;
mit Politik es so verbrämt
daß dreye dran geschmauset:
und seinem Herscher warfest du
ein Brökgen Brod aus Gnaden zu:
er aß es — und — starb selig. (1)

10.

Die Guillotine danket dir
ihr neues Wieder-Leben
nicht kärglich messend hast du ihr
genug zu thun gegeben.
Du ruhtest lange — sprachst du — jezt
bist du in Thätigkeit gesezt
nun köpfe — dich zu üben.

11.

Exadlich — Bürger — bunt und kraus
Feldmarschall — Advokaten —
der Teufel holte sich zum Schmaus
da manchen fetten Braten;
Prälaten, Aebte, wurden sein
nur selten gabs ein Engelein;
auch Trenk fand endlich Ruhe.

12.

Und wo Papier du witterſt nur
haſt du ihm Tod geſchworen,
verwandelt in Makulatur
was Tauſende geboren;
ſo reich war noch kein Säkulum
an Geiſt und Leibs-Produkten, drum
verdienſt du ein Produkt auch.

13.

Du haſt ein herrlich Phänomen
das Sontags-Kind geboren
mit Prager Schweſtern angenehm
geſumt um unſre Ohren
O Unzer! blike nicht herab
dein Patriarche kündigt ab: (2)
das Donauweibchen morgen.

14.

Nur Zauber küzzelt unſer Ohr
und Spuk belebt die Glieder,
der Kopf, der ſeinen Mann verlor,
fährt gar ins Schauſpiel nieder; (3)
es ſchläft Voltair und Leßings Ruhm
das Teufelszeug ſpukt nun herum
auf allen Bühnen Deutſchlands.

15

Du schufest mehr als ehedem
zu Müttern, die noch ledig;
das fand die Welt denn sehr bequem;
doch hast du auch sehr gnädig —
der Liebes-Kinder eingedenk,
die Kozebue uns hat geschenkt
eins Koren abgenommen. (4)

16.

Gar lieblich ließest anfangs du
Thaliens Tempel siegen;
doch bald gieng der Geschmak zur Ruh
auch Schiller, Goethe schwiegen
und Jünger — Schröder schliefen fein
zulezt gehn noch den Wettkampf ein
der Präsident und Iffland.

17.

Und Iffland stellt uns Menschen vor
jedoch von gleichen Sorten,
die Einheit ist sein Matador
in Handlung, Gang, und Worten —
bleibt aber der Natur getreu;
der Präsident reißt rasch entzwey
der Menschheit schönste Bande.

18.

Und doch behagt das Reißen sehr
vor der Natur Kopien;
der Präsident sieht seine Mähr'
gar an der Themse blühen;
zum Lohn — daß Sheridan gewezt,
das Messer, seine Brust zerfezt,
wird man ihn pensioniren.

19.

In Weimar raft man auf sich nun;
das woll'n wir ihnen weisen:
ein übrigs wollen wir jezt thun,
und sie mit Jamben speisen.
Die Herren glaubten sich allein
doch schnell tritt zwischen sie hinein
der junge Gustav Wasa.

20.

Mit der Romanen Tändeley
hast du's noch mehr gehalten
der Geister Heer ganz ohne Scheu
gelokt aus allen Spalten;
indeß das Gute auch gestift't;
daß durch die allgemeine Trift,
der Teufel sank zum nonens.

21.

Durch Werthers Leiden stärktest du
ein Feld voll Amazonen;
eilt man für uns dem Tode zu,
so ist es hier gut wohnen:
sprach alles, was nur Lotte hies
und aus so manchem Burgverlies,
da ächzt' es: (5) Wär ich Werther

22.

Die Klagescene gieng vorbey
man legte sich aufs Wüten —
ich geb' auch noch ein Konterfey
von Rittern, Dirn und Rüden; (6)
doch auch hier übt der Zahn der Zeit
die Rache der Gerechtigkeit —.
die Ritter liegen maustodt. (7)

23.

Nun drehte man der Politik
in tausend Bänden, Nasen;
hob zu Planeten seinen Blik,
gab Thieren hohe Phrasen:
der eine hatte fein gedacht,
der andre es zu grob gemacht:
man lachte, und vergaß es.

24.

Dann gieng es an die Räuberzunft;
sie machte man zu Göttern,
zu Lehrern richtiger Vernunft,
zu echten Menschenrettern.
Man schmierte viele Ballen voll,
zulezt macht tausend Menschen toll
Rinaldo Rinaldini.

25.

O Himmel! Lieber Wanderer!
wie hat er sich verlohren!
seh ich nicht falsch, so sizet er
im Schlamm bis an die Ohren;
mußt du in den Morast denn gehn,
o weh! Es sind die Xenien!
Da helfe dir der Teufel.

26.

Ein Schwarm von Dichtern wirft mit Koth
nach wohlverdienten Männern,
und wird dabey nicht einmal roth
und scheut sich nicht vor Kennern.
Warum? Des Weyhrauchs Fülle hat
gerissen jedes Feigenblatt
Der Schaam aus ihren Herzen.

27.

War denn nicht einer von euch, der
als Folge überlegte;
daß man da, wo es schmuzig wär',
in jedem Lande fegte.
Es sammlen Schaaren sich zu Hauf,
sogar macht gegen euch sich auf
Der Bänkelsänger Aga.

28.

Genug davon — Nun wollen wir
privatim dich begleiten
durch Mord= und Krieg= und Lustrevier
durch gut' und böse Zeiten.
Wir wollen jedes Meteor
aus seinem Dunkel ziehen vor —
in dem du — stankst und glänztest.

29.

Laß mich denn jener Päbste Thron
in denen du dich sonntest;
laß die erhabne Religion
die du nicht dämpfen konntest;
der Revolutionairen Sieg
laß mich den siebenjährgen Krieg
und das Joujou besingen!

Zweyter Gesang.

1.

Im hellen Winter Mondenlicht
erschienst du ganz erfroren,
und hätte Mutter Zeit dich nicht
vor hundert Jahr geboren;
du wärst im Schnee und Eis erstikt,
Doch scheints — ein wenig hat verrückt
Die Kälte den Verstand dir.

2.

Denn welche närrsche Dinge hast
du manchmal unternommen
nur selten ist der edle Gast
der Ernst, zu dir gekommen.
In Scherz und Spielwerk tändeltst du
den wichtigsten Epochen zu
und spieltest schlecht und grausam.

3.

Vor allen Spielen warest du
dem Kriegesspiel ergeben;
ein Erbfeind von totaler Ruh
war ewig dein Bestreben:
zu fachen jeden Funken gleich
zur Kriegesflamme — und dein Reich
bestand aus Mord und Feuer.

4.

Durch Menschenleben drangst du vor,
Blut feuchtete die Thronen,
nannt'st Schlachten deine Matador,
dein Trumpf scholl aus Kanonen.
Ein Einfall, wenn er recht geglükt,
der hätte das Koncept verrütt.
Er war — Joujou zu spielen.

5.

Er schien vortreflich angelegt,
gieng rasch wie eine Seuche,
wo sich auch nur ein Arm noch regt,
der rüstet sich zum Streiche
Man bombardirt den Drechslerkram,
genug Joujou zu machen nahm
Ein Meister zwölf Gesellen.

6.

Aus Holz, aus Stein, aus Elfenbein,
ans Bernstein ward gedrehet
das Amulet, man legt es ein
mit Gold und Demant höhet —
man seinen Werth, und leicht und schwer
macht man es — der Diameter
maaß zwey Zoll — auch drey Ellen.

7.

Der Arme nimmt von Hanf die Schnur,
der Geld besizt, von Seide;
Joujou entzükt den Mann der Flur,
wie den im reichen Kleide.
Vom Throne bis zur Bettler-Zunft
ruft alles: O wie viel Vernunft
liegt in dem schönen Spiele!

8.

Unwiderstehlich war der Reiz,
er drang in jede Späre
der Neid, die Bosheit, selbst der Geiz
zollt dem Joujou die Ehre
man sieht nicht drauf, ob Holz ob Gold
die Finger schmückt, man ist dem hold,
der gut versteht zu spielen.

9.

Oft machte die Philosophie
unbärt'ge Knaben irre
doch das Joujou der Normandie
macht ernste Männer kirre
der eine spielt im Purpurrock,
der andre aus dem dritten Stok
Minister von den Dächern.

10.

Auf Straßen fährt der kleine Narr
so manchen an die Nase,
verrükt die Predigt hier dem Pfarr'
dem Dichter dort die Phrase;
die kleinsten Jungen konnten schier
mit dem Joujou den Leibbarbier
von Sr. Durchlaucht nähren.

11.

Die Polizey sprach: Ist es nicht
viel beßer so zu spielen,
als an Europas Gleichgewicht
das Müthgen sich zu kühlen;
die hohe Obrigkeit lallt nach
dem Spiele bieten wir nicht Schach;
O spielt, und gebt die Steuren!

12.

Der Denker spricht: Bey dem Joujou
kann ich viel beßer denken;
der Henker glaubt, es ließe sich
mit Anstand dabey henken;
der Pudergott läßt durch den Saal
nach der gekrönten Loken Zahl
das bunte Spielwerk fliegen.

13.

Die Dame, deren Haar er zaußt
spielt bis ins andre Zimmer;
an einem Tische, wo man schmaußt
fährt durch christallnen Schimmer —
ein Heer von Rädern kreuz und quer
und wer's verfehlet, muß es schwer
aus zwölf Pokalen büßen.

14.

Doch so wie alles eitel bleibt
besonders in den Fällen
wo man zu hastig etwas treibt:
so gings auch den Gesellen;
die von der frühen Sonne Pracht,
bis in die tiefe Mitternacht —
sich ihre Welt geworfen.

15.

Das Spiel starb einen jähen Tod
wie falscher Freunde Zungen;
kein Unheil mehr den Nasen droht,
kein Grablied ward gesungen.
Die engsten Bande sind zerstört,
und auf den Koffeehäusern hört
man wieder kannegießern.

16.

Sogar der König Pharao
den du dem Grab entführet,
und der in dulci jubilo
so alt als jung skalpiret;
der zitterte: das neue Spiel
das mögte seine Steuern viel
aus seinem Reiche ziehen.

17.

Doch triumphirend greift er bald
incognito und offen,
nach Gold und Silber — braucht Gewalt
wo nichts vom Glück zu hoffen;
und trifft auch ja vom rothen Meer
ihn eine Ahndung — so trinkt er
sich düßlich in Burgunder.

18.

So sank dein wichtigstes Projekt,
den Frieden uns zu bringen;
was sonst darüber du geheckt,
lohnt nicht, es zu besingen.
Doch stille! eines hätt' ich bald
vergessen — deine Allgewallt
nimmt Heldenmuth den Päbsten.

19.

Der eilfte Gnäd'ge (8) war es, der
zum leztenmahl sich rüstet,
und an der Spitze von dem Heer
als General sich brüstet;
seitdem hat der dreifache Hut
ganz ohne Schwerdt, und ohne Blut
regieret den Stuhl Petri.

20.

Der Kirche Söhne folgen nach,
und Abt und Bischoff kamen
nicht mehr im Harnisch; im Gelag
stekt man die Köpf' zusammen,
und spricht: als einst des Schwerdtes Arm
der Kirche Arm erhielt so warm;
da war es besser Pabst seyn.

21.

Was wirken wir, wie geht es schlecht,
mit allen Hirtenbriefen?
Da war es schön, wie Herr und Knecht
im tiefen Dunkel schliefen.
Die Pest der Aufklärung wirkt sehr,
wir können sie nicht dämpfen mehr:
wir sind geschlag'ne Leute.

22.

Von diesem Zeitpunkt fielen nun
die Aktien augenscheinlich.
Von Fremden kamen um und um
die Sendungen sehr kleinlich;
das Pallium trug nichts mehr ein:
der Pfründen Handel wurde klein —
die goldne Zeit ging schlafen.

23.

Die Pracht des Stuhles Petri hieng
man weislich an den Nagel.
Statt ew'gen Saus' und Brause fieng
der geistliche Jan Hagel
an, zu studieren, und rieb sich
die Augen darob wunderlich:
daß er noch gar nichts wuste.

24.

Indeß die Heiligkeit den Trost
in Sanft- und Demuth suchte:
aß mancher Bischoff schmale Kost,
und mancher Priester fluchte.
Blieb nun gleich Petri Stuhl nicht dik,
so wußt' er doch durch Politik,
sich aufrecht zu erhalten.

25.

Nachgeben, Mäß'gung, Höflichkeit
und wie die seltnen Künste
all' heißen, die in krummer Zeit
noch machen blaue Dünste;
die wurden vorgeritten jezt,
dadurch verhindert, daß zerfezt,
das Ganze noch nicht einschlief.

26.

Zwar ein'ge Päbste suchten noch
ihr Ansehn herzustellen;
Doch keiner griff nach ihrem Joch:
es kam zu nichts reellen.
Sie starben alle hochbetrübt;
Gelehrsamkeit und Stille gibt
ein beßres Benedikten. (9)

27.

Dann kam ein Pabst, der so gescheut
wie keiner noch gewesen,
an echte Aufklärung sich reiht,
wie wirs geschrieben lesen:
was wenig Liebe ihm gebar —
daß ihn der Kirche Söhne gar:
Pest Ganganelli nannten.

28.

Der fromme Pius reißt nach Wien,
um Joseph zu bekehren;
doch Joseph unterrichtet ihn:
und er läßt sich belehren.
Er theilt wirksamen Seegen aus,
Und geht beruhiget nach Haus,
daß man ihn ferner duldet.

29.

Dir war es denn doch nicht ganz recht
daß sich's so friedlich wend'te,
deswegen war der Streich sehr schlecht
daß, kurz vor dem Momente
des Scheidens, du aus Rom gejagt
den heil'gen Vater, ihn geplagt
bis ihn Freund Hein erlöset.

30.

Das war ein schlimm erdachter Lohn
für Resignationen;
das Stückgen wird dir auch mit Hohn
vollauf die Nachwelt lohnen;
und alles, was den guten Geist
des achtzehnten Jahrhunderts preist,
wird sprechen: hier riecht's übel!

Dritter Gesang.

Du Himmelstochter! von dem Thron
des ersten Lichts entsproßen.
Erhabene Religion!
mit Gottesglanz umflossen.
Verzeih' dem armen Säkulum
daß es sich gegen dich so dumm
benahm, wie keines vorher.

2.

Nie hat noch seiner Schwestern Zunft
so arg mit dir's getrieben,
Beweise toller Unvernunft
so deutlich hingeschrieben.
Die Sektensucht war nie so groß,
und ungeheuer war der Troß
von Kleinigkeiten-Krämern.

3.

Doch alles was man von dir sprach
und schrieb und disputirte,
das brachte Licht nie an den Tag;
im steten Dunkel führte
man über Meinungen den Streit,
entfernete sich himmelweit
von echter reiner Wahrheit.

4.

Denn, daß des Bösen Ursprung man
zu suchen, sich die Köpfe
zerstieß, war doch wohl eitler Wahn?
daß so viel andre Tröpfe
— uns Wunder und Dreyeinigkeit
durch mathemat'sche Richtigkeit
bestimmen wollten — Unsinn?

5.

Lebendig hat man den verbrannt,
der mit den Leibern Seelen
aussterben ließ -- und er gestand
doch, daß aus Grabeshöhlen
mit ihnen wieder auferstehn
sie könnten — jetzt wird er wohl sehn
warum man ihn verbrannte. (10)

6.

Die Bulle Unigenitus (11)
so wie des Erstgebohrnen
Geheimniß: (12) der Spinozismus
hat tausende geschoren.
Donner-Posaunen ließen laut
sich hören, doch der Schuster Daut
der hatte wohl die die größte. (13)

7.

Sogar die Freiheit Gottes ward
bezweifelt — wer auf Erden
den Himmel sucht, und ihn nicht spart
der soll nicht seelig werden. (14)
Die Feinde der Dreyeinigkeit
thut man in Bann, und manchen Streit
regt noch Jungfrau Maria.

8.

Die Inspirirten machtens toll,
ein Sattler führt den Haufen.
Doch expiriren sie auch wohl
so wie beym Wiedertaufen,
man keinen feste machen kann,
daß ihm der Tod nichts habe an;
ins Gras muß alles beißen.

9.

Der Atheist und der Deist,
der Methodist — mehr Isten,
es fehlt nur noch der Antichrist
zu schließen diese Listen.
Gehegt, gepflegt hast du sie all
o Säkulnm! du hast den Fall
gebracht noch über Adam.

10.

Die heil'ge Schrift — man ehre sie,
sie ist voll weiser Lehren.
Doch manchen Dummkopf — manch Genie
thät sie — es sie verkehren.
Man deutet sie auf manche Art,
und warf ihr vieles in den Bart,
was eigentlich nicht da stand.

11.

Wenn Kannstein sie vertausendmahlt,
noch mancher sie ediret;
ist das ein Zweck, der ungeprahlt
zu gutem Zwecke führet.
Modernisiret hat sie Barth,
fanatisch macht sie Schwärmer-Art,
und lächerlich Freydenker.

12.

Allein die edle Einfalt, die
Religion von oben
begleitet, fehlte wahrlich nie,
und hielt die stärksten Proben.
Die Tugend war ihr Meteor,
durch Wohlthun stralte sie hervor
und prahlte nicht mit Schimmer.

13.

Selbst als Vernunft misbrauchend man
beynahe göttlich ehrte;
sah sie im Stillen es mit an,
und dultete, und lehrte:
„der schwachen Menschen große Zahl
wird endlich doch bekehrt einmahl
zu mir zurückekehren.“

14.

„ Nach Trost in Seele und Gemüth,
wie ich sie fest kann geben,
wird man in der Vernunft Gebiet
vergebens ewig streben.
Sie leuchtet mit erpreßtem Licht;
doch einfach wird sie wahrlich nicht
vor'm Richterstuhl bestehen. “

15.

„ Ich zwinge niemand zu mir her,
die Freyheit ist mir werther;
und wenn es auch ein Heyde wär'!
ich bin sein Schutzgeist — ehrt er
nur eines Wesens große Macht,
die alles gut und wohl gemacht:
so ist er von den Meinen. “

16.

„ Vernunft soll deshalb dennoch nicht
im Hintergrunde stehen;
nur soll ihr blendendes Gewicht
nicht schlimmernd irre gehen.
Sie stehe mir zur Seite — dann
wird Finsterniß zum Lichte — man
kann nie an Klippen scheitern. “

17.

„So Hand in Hand zu dem Altar,
nicht der Vernunft — des Glaubens,
nein — Menschlichkeit sey der Altar,
wo ohne Wust des Klaubens
ob dieser oder jener Sinn
mehr zu der Seeligkeit führt hin,
man eine Wahrheit ehret.“

18.

So spricht die Lehrerinn — von Gott
gesandt uns zu erleuchten —
noch heute — lächelt jedem Spott,
und wartet, bis die Beichten
der innern Ueberzeugung warm,
dem ganzen Gottesleugner-Schwarm
beym lezten Hauch entströmen.

19.

Und so wird, wenn der Zeitenraum
noch viel Jahrtausend währet,
sie als ein sichrer Lebensbaum
von aller Welt verehret.
Verehrung Gottes ist das Ziel;
das andre ist nur Kinderspiel,
und Sekten sind nur Täuschung.

20.

Mit diesem Glauben gehen wir
ins werdende Jahrhundert —
hinweg mit allem Wust in dir,
hinstirbst du unbewundert.
Dein Bruder erndte bessern Lohn,
wenn er die echte Religion
in echtre Achtung bringet.

Vierter Gesang.

I.

Die Sitten, o gestorbner Greis!
Was soll ich davon sagen?
Du hast sie auf dem Erdenkreis
totaliter geschlagen.
Sieh mir nur einmal ins Gesicht!
Zeig etwas, was verdorben nicht —
Nun ja — die blinden Heyden.

2.

Damit stolzierest du, und sprichst:
Natur ist da zu Hause.
Wahrhaftig, guter Freund! du lügst;
beym Otahaitschen Schmause
wird die Natur verdammt geprellt,
zu viel Natur liegt in der Welt —
auch aus dem Kreis der Dinge.

3.

Vertheid'ge besser dich! du machst
das Uebel ja nur schlimmer,
wenn du von Politur mir sagst,
so hast du leeren Flimmer
um gutes echtes Gold ertauscht;
die Schlange, die im Grase lauscht,
gelockt, um zu verwunden.

4.

Die edle Biederherzigkeit
gejagt zu allen Teufeln:
einfache Sittenfrömmigkeit
blokirt mit tausend Zweifeln;
die Wollust fein und grober Art
gemacht zum Abgott, und gepaart
den Magen mit der Seele.

5.

Ich sehe, ängstlich sucht dein Blik
Antiquitäten-Kenner:
geht in die Vorzeit nur zurück,
betrachtet That und Männer
Lukull (15) und Bachanalien (16),
Kaligula (17), Ordalien (18),
was war das gegen heute?

6.

Heraus mit dir, du schlauer Fuchs!
verkriechst dich hinter Namen?
Griechinnen mit dem schlanken Wuchs,
und Roms galante Damen,
die haßten wenigstens den Schein,
sie wollten nun nicht sittsam seyn —
die unsren wollen's scheinen.

7.

Man nimmt der Tugend Ordensband
und putzt damit die Herzen;
doch innerlich ist es verbrannt.
Bey Sonnenlicht und Kerzen,
da spielt das Weib Lukrezien,
und hinterm Vorhang könnt ihr seh'n
wie sie grob reel buhlet.

8.

Dem Männchen streichelt sie das Kinn;
wer's glaubt — nun — der bleibt heiter.
Der Mode Schwelgerey macht ihn
durch sie zum Bärenhäuter.
Hat lange er den Stolz gelezt,
und kann nicht mehr, nun, so versetzt
sie Eheband und Treue.

9.

Und dieses lößt sich nimmer ein,
das Pfand ist gleich verfallen;
und gäbe sie Geld drauf und drein,
sie kann nicht wieder zahlen.
Die Reue, die sonst alles hebt,
und die Gewissen selbst belebt,
ist hier ein unnütz Werkzeug (19).

10.

Denn hin ist hin, und Unschuld kehrt
nie mit den Schwalben wieder;
wer einmahl Reinigkeit versehrt
bekömmt nie weis Gefieder.
Madam mag weinen wie ein Kind,
und wenn die heißste Thräne rinnt —
nie wird sie rein von Sünde.

11.

Nicht, daß du jedes Weibes Werth
von dieser Welt genommen;
der Männer Weh wär' unerhört,
wenn es so weit gekommen:
doch Weibertreue war so rar
seit Jahren, wie im Januar
ein wunderschöner Maytag.

12.

Der Grund davon? Weil Häuslichkeit
von den Geschlecht entflohen,
und Flitterstaat und Zierlichkeit
den Tod der Ehre drohen.
Wie Kinderzucht und Kochverstand
die Gattin an die Heymath band,
da liebte sie der Mann noch.

13.

Romanensucht und Fantasie
beschäft'gen jetzt die Dirnen;
sie lernen lesen ohne Müh',
dort schwerer, spinnen, zwirnen;
vom Lesen ward kein Hemd gemacht,
kein Essen auf den Tisch gebracht —
der Mann bleibt nakt und hungert.

14.

Die Kinder! ach, wer wollte sich
mit denen wohl befassen?
die größern wie das Unkraut sich,
man muß sie wachsen lassen.
Weltkenntniß werden sie dann schon
erlangen, und der feine Ton
lehrt sie schlau durch sich schlagen.

15.

Soll sich die Dame eine Nacht
verderben, um zu stillen?
Soll statt maskirten Balles-Pracht
sie Langeweile fühlen?
Dem Manne gegenüber, gähnt
sie ewig, und das Auge tränt
ihr nach verstohlnen Freuden.

16.

Doch nicht nur Weiber warfest du
im Pfuhl verderbter Sitten —
auch Männer sind dem Abgrund zu
rasch und pfeilschnell geritten.
Ein blaues Auge macht sie wild,
ein rabenschwarzes Haar erfüllt
ihr Herz mit sünd'gem Feuer.

17.

Dann geht es auf der Laster Bahn
hallo! mit schnellen Schritten,
bald setzt in starkem Trott man an,
dann wird Galopp geritten.
Die Tugend wirft sich zwar im Weg,
doch man setzt über sie hinweg;
sie hat nur Bettler-Kleider.

18.

Giebt es denn wohl noch einen Mann
der satis – mit dem Weibe
sich gnügte; andre wählet man
zu seinem Zeitvertreibe.
Soll Türkenmode Sitte seyn,
so schaffet ab den frommen Schein,
und lößt der Ehe Knoten.

19.

In diesem Punkte werden wir
nie die Natur verstehen;
selbst die Gesetze werden hier
fortdauernd irre gehen.
Kein Solon dringt da auf den Grund,
es löset uns kein weiser Mund
das Räthsel vom Verlangen.

20.

Wohlan denn! Aber sagt es nur:
wir können dieser Tugend
Geschmack nicht abgewinnen — Spur
davon trägt unsre Jugend.
Doch mannbar kaum, verlieret sich
die kleinste Narbe sicherlich
bey neunzig unter hundert.

21.

Und ist das Wunder? Was thut man
um ihren Keim zu morden?
man reizet, was sich regen kann,
durch Blöße aller Orten.
Dem Halstuch läßt man keinen Raum,
so daß jetzt eine Nonne kaum
den Busen noch verschleyert.

22.

Die Augen niemand niederschlägt —
ach, daß sich Gott erbarme!
Bis an die Schultern nackend trägt
man alle beyde Arme;
und fiel es deinem Bruder ein —
blos sollten auch die Beine seyn —
was bliebe denn bedeckt noch?

23.

So tödtet man bey Mann und Weib
der Schaam bescheidne Peste,
und rückt sie so mit Seel und Leib
dem Satan in die Peste.
Sind sie nun da, so hört man schrey'n,
in Lamentoso Litaney'n:
Verdammt sey das Jahrhundert!

24.

Beym schnöden Werk der Dunkelheit
ist's nicht allein geblieben;
auch offen hast du weit und breit
die Laster hoch getrieben.
Der Neid ward in dir Skorpion,
zum gift'gen Molche die Raison,
zum Goliath Verleumdung.

25.

Der Luxus ward ein Steckenpferd,
auf dem man wund sich reitet;
verlor dadurch den großen Werth,
der eh'dem ihn begleitet:
daß als Vehikulum er galt,
um aufgehäufte Schätze bald
ins Publikum zu bringen.

26.

Doch, wenn der Bürger Luxus treibt,
den Herrn der Bauer spielet;
die Zofe gleich der Dame bleibt,
das Kind sich mannbar fühlet;
und Schwelgen zum Bedürfniß wird —
da wird ein Regiment geführt,
das man die Konfusion heißt.

27.

Die Gleisnerey war dein Patron,
selbst Pfaffen vor'ger Zeiten
sprichst du in ihrem Umfang Hohn;
denn alle Stände gleiten
an ihrer glatten Stirne fort,
hofieren — halten niemals Wort —
dein Monopol nenn' ich sie.

28.

Indeß, was Menschenwerth bestimmt,
Rechtschaffenheit und Treue,
sind noch nicht ganz in dir verglimmt;
sie lodern in der Weyhe
der Herzen Gutes wirkend auf,
verachtend deiner Zeiten Lauf
der Büberey nennt Scharfsinn.

29.

Glänzt gleich an deinem Horizont
verborgen nur sein Schimmer;
erscheint, wo er im stillen thront,
gleich sein Besitzer dümmer,
als deiner Welten Elegant,
so wird doch dieser fade Fant
krepirt seyn, wenn er glänzet.

30.

Denn ewig heben nicht ihr Haupt
der Bosheit gift'ge Schlangen,
wo segnend man Verdienst umlaubt,
da werden sie gefangen;
im neunzehnten Jahrhundert spießt
man deine böse Brut, und ißt
sie zum Desert gebraten.

Fünfter Gesang.

I.

Kein Säkulum hat wohl wie du
die Vorzeit mitgenommen!
was lange lag in guter Ruh',
ist da ans Licht gekommen.
Die Gräber hast du aufgesperrt,
und fand man's nicht der Mühe werth,
so log man tapfer Mährgen.

2.

Man lallt von Ritterzeiten viel,
und lästert Mod' und Sitten
der Vorwelt, nennt sie Kinderspiel,
weil man jetzt hergeschritten
kömmt mit Kanonendonner-Schall,
und Mörser- und Haubitzen-Knall,
und hinter Schanzen feuert.

3.

Jedoch der Sinne sind so viel
als wie der Köpf' auf Erden;
dem einen ist das Kinderspiel,
was andern Wunder werden;
der alten Mode ist der hold,
und jener steht im Minnesold
der Dulcinen von gestern.

4.

Die Ritterzeiten waren schön!
So spricht ein Eisenfresser,
und mit dem Schwerdte drein zu gehn,
das war doch wahrlich besser,
als unsrer Federhelden Wuth
und die Kanonen, die dem Muth
von fern den Garaus machen.

5.

Wie mancher beißet da ins Gras,
der mit der Faust gesieget;
das liebe Glück weis oft nicht was
es will — der Zufall lüget
den Männer Arm durch einen Schuß
aus dieser Welt, — der Feige muß
vor'm Tapfern leben bleiben.

6.

Dies legen wir dir nicht zur Last;
das Pulver war erfunden.
Jedoch in Rang und Stande hast
du weidlich uns geschunden.
Vor Zeiten galt der Ritter zwar
vollbürtig nur — doch Mannskraft war
ihm wahrlich auch vonnöthen.

7.

Jetzt gilt ein weicher Pflaumenbart,
ist fürstlich er entsproßen,
mehr als die Faust, die tapfer ward
durch Kampf auf raschen Roßen.
Das Roß zu bändigen, den Speer
zu führen, war doch wohl mehr schwer
als hinter Fronten bleiben.

8.

Deswegen tadeln wir sie nicht
die biedern Ritterzeiten;
und könnte mancher arme Wicht
noch wie die Herren reiten:
er übte Wunder heut' zu Tag',
im Ernste wie im Schimpfgelag —
und Cramer (20) müßt' ihn loben.

9.

Der Humpen Wein, der geht wohl noch
zu Zeiten in die Runde;
und schlägt sich einer da ein Loch
so giebt's auch eine Wunde;
und vom Turniere, das Privat
theater Dresdens leztlich hat
ein Probestück geliefert (21).

10.

Die alten Spiele dieser Art
die dieneten als Schulen;
die Jugend dort gebildet ward
zu Männern, nicht zu Buhlen.
Der Dank gehörte nur der Faust,
die ihren Gegner derb gezaußt,
und nicht dem weichen Pfötgen.

11.

Der Kaiser wollte sehen, ob
er tapfre Krieger habe —
man brauchte nöthig ja das Kroß
beym Zug zum heil'gen Grabe.
Es konnt' auch eine Fehde seyn,
wo man erobern wollte — Wein —
da schrieb er ein Turnier aus.

12.

Und wenn ein solch' Turnieren war,
gab's fernher große Züge:
der Knappe spielt den Herren gar
und prahlet mit dem Siege.
Er spricht: der Dank entgieng uns nicht —
so wie bey uns der Stückknecht spricht:
den Feind wir schlugen heute!

13.

Neugier'ge sah man rund umher —
es ist ja noch bey uns so! —
Auf den Gerüsten kreuz und quer
erscholl den Tapfern, Bravo!
Da sah' man Fürsten aller Art,
und Minnesänger mit dem Bart,
und Fräuleins eng geschnüret.

14.

Die Ritter ritten Mann vor Mann
gepanzert in die Schranken:
die Speere flogen rasch voran —
der eine kam ins Wanken;
der andre fiel unsanft im Sand,
den dritten mausetodt man fand;
die Fräuleins krank sich lachten.

15.

Beym Ochsenhetzen kann man noch
so etwas ähnlich's sehen;
da giebt es Weibergen, die doch
beym Blick vom Blut vergehen —
und hier bey kaltem Blute schön
die Eingeweide liegen seh'n,
als wär' es Fricaßee Fleisch.

16.

Hast du die Zeiten nicht gehabt,
so hast du sie gewecket;
und unser Frauenvolk gelabt,
auch männiglich erschrecket;
an Festen jubilirt das Herz,
bey Fehden wekst du ihren Schmerz,
die Vehme macht sie zittern.

17.

Und weil es so ein Reißen war
nach neuen Ritterbüchern,
wächst täglich der Autoren Schaar —
und gleich den Kaffeeriechern (22)
durchschnopern sie den Weltball schier,
um neuen Stoff für ihr Papier,
und für des Haufens Lesluſt.

18.

Nicht nur, kein Ritter, der gelebt,
blieb ungeneckt, man hudelt
die nie gewesenen, man gräbt
ins Alterthum nnd dudelt
das wißbegier'ge Publikum,
Gott weiß! — hielt man es gar für dum? —
im Schlaf mit Ammenmährgen.

19.

Wenn jede Burg man niederschreibt
die man gedruckt kann zählen,
und Knapp und Ritter einverleibt,
und mißt die Räuberhöhlen:
so wäre eine Welt zu klein
den Raum zu geben — und allein
Freund Cramer füllt die Erde.

20.

In eines Autors Kämmerlein
da fand sich ungelogen
ein Plan für funfzehn Bände — Hein —
hat uns darum betrogen;
damit jedoch die edle Spur
nicht ganz vergehe, will ich nur
in nuce ihn erzählen.

21.

'ne feste Burg, die war einmahl,
die stand auf einem Berge,
darinn war eine Dirn' von Stahl
die hatte tausend Zwerge.
Zwar Herz und Busen, waren wie
bey andern Fleisch, doch wollte sie
kaput die Männer machen.

22.

Zweytausend Rüden hatte sie,
ein Zwerg der füttert zween;
und täglich muß das liebe Vieh
paarweis spazieren gehen.
Man sagte sich mit vielem Graus:
sie hielte mit dem Teufel haus,
sie hieß: die schöne Hexe.

23.

Sie war von glattem Angesicht,
und konnte freundlich lachen;
ein Strahl aus ihrer Augen-Licht
der mußte wütend machen.
Mit diesen Gaben — und koket
zog jeden Rittersmann sie nett
ins Schloß und in ihr Mordnetz.

24.

Und hatte sie erreicht ihr Ziel
ließ sie den Junker braten,
und fraß ihn auf mit Stumpf und Stiel
wie unsre Advokaten —
die ins Vermögen der Partey'n
bis auf den Kern sich fressen ein,
bis der Klient verblutet.

25.

Die Knappen war der Zwerge Kost,
die Rappen für die Rüden;
das Blut trank sie statt süßem Most,
ließ es in Zucker sieden.
Sie ward von Männerfleisch so feist,
daß den Diameter man dreist,
drey Ellen schätzen konnte.

26.

Wer nur vorbeyzog, huldigte
dem schönen Angesichte;
den Einlaß gleich sie willigte
zu dem Hautgout=Gerichte.
Bekannt zuletzt ward doch das Ding
daß, wer in diese Burg eingieng
zurück nie wiederkehrte.

27.

Ein Obrister der Zwerge ward
einst auf der Jagd gefangen,
und durch den Knips torquiret hart,
und endlich aufgehangen;
doch als den letzten Lebenshauch
am Galgen von sich blies der Gauch,
verrieth er seine Dame.

28.

Und Knapp und Ritter im Moment
zu tausend zog zusammen,
vom Orient und Occident;
auch aus Kamschatka kamen
die Rüden, die die Extrapost
gefahren, und der Hunde Troß
war über hunderttausend.

29.

Sie zogen vor die Burg, und die
Madam strich ihre Segel;
kapituliren wollte sie,
allein die Herren F — — l
verstanden keinen Spaß, so feist
sie war, packt man sie an, und reißt
sie in viel tausend Stücke.

30.

Und jeder Ritter aß ein Stück,
die Zwerge fraßen Knappen,
die Rüden blieben nur zurück;
sie giengen durch die Lappen —
dieweil kein Hund den andern frißt,
wie es bey Menschen Mode ist —
zulezt fraß man die Burg auch.

31.

Daß funfzehn Bände stark, der Plan
den Stoff giebt, sieht ein Jeder;
dazu gehört beym rechten Mann
nur eine flinke Feder.
Nun frägt es sich: verlor die Welt
an diesem Werke? Wem gefällt
die Frage aufzulösen?

Sechster Gesang.

1.

Der Bruder, welcher dir sein Reich
gezwungen überlassen,
hat nolens volens auch zugleich
die Helden dir gelassen,
die er gezogen, und du kamst
nicht übel an, wie du ihm nahmst
den Zepter aus den Händen.

2.

Die Erbschaft hast du doch gar sehr,
und zwar en gros vermehret;
du hast ein ganzes Heldenheer
erzeugt und auch genähret;
wie schon gesagt, als Freund vom Streit
hast du die Kriegslust himmelweit
den Frieden vorgezwungen.

3.

Zwey große Männer fandest du
im Zwölften Karl und Petern (23);
die harten Köpfe schlugen zu,
und kriegten nicht mit Federn;
nachgeben war nicht ihre Art,
und ihren Eisenstirnen ward
ein Opfer mancher Kriegsmann.

4.

Bey Pultawa hat Weiberlist (24)
doch einen unterstützet;
so sehr der andre sich entrüst't,
so war er abgeblizet,
muß durch des Weib's Verschlagenheit
sogar zum Feind der Christenheit
sich trotzig retiriren (25).

5.

Und doch er, der so offen war,
sich nie vor List verwendet —
indessen jener schlaue Zaar
in Ruh' sein Leben endet —
vor Friedrichshall durch einen Schuß
den tapfern Geist verhauchen muß;
das war von dir barbarisch!

6.

Der Kön'ge hatt'st du nicht genug,
schufst Anno 1 noch einen,
und Preußens Stamm die Krone trug
mit Ehren, sie wich keinem;
sie hielten auf ihr Königthum,
aus ihnen einer hat den Ruhm
des Einzigen errungen.

7.

Zu seinem Lobe will ich dann
den Krieg von sieben Jahren
erzählen, wo man viel, was man
nicht wußte, kann erfahren;
denn Friz war in der Politik
ja wohl so gros, wie in Taktik,
auch groß im Spekuliren.

8.

Doch noch Geduld! — erst soll die Schaar
der übrigen paßiren;
wir wollen alles, wie es war
hier lassen defiliren:
der erste Leopold hebt an,
er that was viele nicht gethan,
starb lebenssatt und ruhmvoll.

9.

Joseph der erste war ein Herr
von trefflichem Gemüthe;
geliebt von Groß' und Kleinen sehr;
doch starb er in der Blüthe
der Jahre, an den Blattern hin;
und konntest du denn nicht für ihn
Kuhpocken eh'r erfinden? (26)

10.

Auf Span'en rückte Karl heran,
doch ward er weggeschoben
den fünften Philipp hatte man
auf diesen Thron erhoben.
Ein Kardinal trieb dieses Rad,
und von Portocarrero hat
ein Tobak noch den Namen (27).

11.

Dafür erscheint als Kaiser er (28),
er kam aus Spanien über,
bedurfte seiner nun nicht mehr,
und gab es Philipp wieder.
Er balgte seine Lebenszeit
in Kriegen um sich weit und breit,
und gieng zur Unzeit schlafen.

12.

Hut ab! Marie Theresia
und Franz mit raschen Schritten,
von jedem Wesen, das sie sah,
zur Anbetung gelitten.
O Karl aus Bayern! wolltest du
hier usurpiren? Hättest du
in Ruhe sie gelassen!

13.

Seht diese Frau mit Männersinn
vor Ungarns Edlen stehen;
den kleinen Joseph reicht sie hin,
der soll um Beystand flehen;
Wir geben ihn! schrie'n jene rasch,
und zogen blitzend den Pallasch,
und schwuren's Wort — und hielten's (29).

14.

Held Khevenhüller dreht das Blatt
und holt sich Lorbeerreiser;
schnell wendet sich des Glückes Rad,
und Franz wird Deutschlands Kaiser.
Der Neid schwieg selbst zu dieser Wahl,
der Deutsche füllet den Pokal
und trinkt des Paares Vivat!

15.

Doch so wie Schmerz der Freude nah,
und wechselnd sie stets spielen,
muß auch Marie Theresia
der Trennung Wehen fühlen;
und einer Stunde Augenblick
entfernt von ihr ihr schönstes Glück
in Franzens Erdenleben.

16.

Der zweyte Joseph, mit Verstand
und Willen ausgerüstet,
nimmt nun den Scepter in die Hand.
Die Hyder, die sich brüstet,
die Pfaffenzunft — verstummt vor ihn,
er schreitet unerschrocken hin
zum Tempel der Aufklärung.

17.

Gewaffnet mit gesunden Sinn
versteh'n ihn Unterthanen,
und blicken segnend nuch ihm hin,
und weinen seinen Manen;
denn leider wird auch er sehr bald
des Todes Opfer — Allgewalt
hat dieser Wütrich immer.

18.

Sein Oheim Leopold erscheint,
der Freund der Menschenliebe,
der mit der Weisheit Würde eint,
vertreibt der Wolken Trübe;
doch, der Gesetze meisterhaft
für seine Unterthanen schafft,
sinkt dem Gesez des Todes.

19.

Der zweyte Franz erreicht das Ziel
von deiner Augen Schließen;
das nächste Säkulum wird viel
von ihm erzählen müssen.
Wir wenden uns von ihm darum,
und drehen uns nach Norden um,
und sehen schöne Weiber.

20.

Elisabeth voll Majestät —
vollendet vor den Kennern —
steht sie, im Wirbel um sie dreht
ein Heer von schönen Männern;
in dem Triumph behagt sie sich —
und sie behagte sicherlich
noch mehr den Wirbel-Söhnen.

21.

Laßt Katharinen auch einmahl
vor uns die Runde machen,
sie ist die zweyte in der Zahl,
doch eins in allen Sachen,
die ihren Geist beschäftigten;
da muß man ehrfurchtsvoll sie seh'n —
den Körper läßt man schlafen.

22.

Wer wird es tadeln, wenn man schön
der Schönheit Werth genießet;
wenn nur der Geist von seinen Höh'n
in Körper nicht zerfließet —
durch körperlichen Sattgenuß
kein Unterthan verarmen muß:
O! so genießt ihr Großen!

23.

Paul tritt nach ihr bedeutend auf
und ehrt des Vaters Manen,
geht einen raschen Herrscher-Lauf
und ladet Partisanen
zum Ritterschwerdt, und zum Turnier;
und seit der Zeit erwarten wir
daß die Geladnen kommen.

24.

August der Zweyte war gleich gut,
an Kräften wie im Lieben,
die Löwenwilch gab ihm den Muth;
und so wie er's getrieben
hat keiner vor ihm es gethan,
und keiner wird nach ihm fortan
der Weiblein Herz so kirren.

25.

Auch ist uns Deßau's Leopold
noch stets im Angedenken;
Soubise und Broglio kann Gold
und Weib zu allem lenken;
Eugen man auf den Händen trug,
und auf den Sieger Marlboroug
singt heute man noch Lieder.

26.

Tyrannen sah'n wir mehrere,
in dir war manches Unthier,
der Mord Ragozky wütete
in Ungarn voller Blutgier (30),
der Miriwais in Persien,
und Steinbock in Holsatien (31),
und in Marokko Muley.

27.

Dem Zwietracht Saamen wollt'st du wohl,
weil du so oft ihn legtest;
Gerechtigkeit war dein Symbol
nur selten: denn du pflegtest
zu werfen Gold dem Geizigen —
und Steine — reichst dem Dürftigen
in Menge du zum Mahle.

28.

Wenn man dich wendet um und um,
so sieht man wenig Gutes:
du machst gerade Wege krumm,
bleibst Freund des Uebermuthes.
Bosheiten waren dir nicht rar,
dein allerschlechstes Stückgen war
der Mord von Schwedens Gustav.

Siebenter Gesang.

I.

Politiker hast du gezeugt,
die ihres Gleichen suchen,
und deren Werth zum Himmel reicht;
doch wird er durch das Fluchen
der Unterdrückten dort gespürt —
der große Weltenrichter wird
ihr Urtheil einstens sprechen.

2.

Wenn du von Pfaffenstolz und Drang
gereiniget die Erde,
verjaget den Gewissenszwang,
vermindert die Beschwerde
der Beicht und Absolution,
so baut'st du keinen leichtern Thron —
den Thron der Kabinette.

3.

Denn wo ein Pfaffe sonst befahl
gebeut jetzt ein Minister;
der Sekretaire große Zahl
tritt in den Plaz der Küster;
und der spekulative Sinn,
das Geld zu ziehen, nach sich hin,
ist dem, wie jenem eigen.

4.

Was Glaube ehedem gethan,
das thuen nun Dekrete,
man wendet nicht viel Mundwerk an:
der Druck giebt der Pastete
das Ansehn und den Mantel fein,
doch statt zu essen, legt man drein;
sie schwindet, wenn sie voll ist.

5.

Goldmachen war sonst eine Kunst,
jetzt kann sie jeder Stümper,
und doch zerfließet es in Dunst
und ohne viel Geklimper.
Man spricht von Millionen schier
als machte man sie von Papier —
Poztausend! Ja — man macht sie.

6.

Das wäre denn auch einerley,
man kann ja davon leben;
wenn sich auch nur das Konterfey,
was ihnen Werth gegeben,
stets ehrte, und ein Teufelssohn,
die höllische Reduktion
nur nicht erfunden hätte.

7.

Da weiß man denn nicht was man hat,
und wozu man's soll brauchen;
durch einen Fidibus den Staat,
beym edlen Tobaksrauchen,
so mancher schon bereicherte,
und in den Flammen loderte
der Werth von Millionen.

8.

Bey dem Papiere hast du's nicht
gelassen, selbst Metalle
verfälscht ein Herrscher Angesicht;
die Lüge weicht dem Schalle.
Falsch münzen hätten wir verzieh'n,
wenn wir geseh'n nur dein Bemüh'n,
die Menschen echt zu lassen.

9.

So, Freund, war doch das meiste Rauch
was du uns aufgetischet;
mit Hoffnungen, nach altem Brauch,
hast du uns stets erfrischet:
und kam's zum Treffen, so zerfuhr
die Seifenblase — die Natur
gab nur ein Tröpfgen Wasser.

10.

Mit Dunst gespeiset und getränkt,
mit Wolkenspiel verblendet,
hat uns es schrecklich nur gekränkt,
daß du gar nichts geendet.
Stükwerk war alle deine That —
wenn Satan dich geritten hat,
so fahr denn auch zum Teufel!

11.

Wem Seegen hast du wohl gebracht?
Was hast du wohl geründet?
Ist etwa usurpirte Macht
gestürzet? Sprich! wo findet
Gemeingeist man zum Wohl der Welt?
Hast du ein Beyspiel aufgestellt
von Tugend ohne Makel?

12.

Was Kniff' und Pfiffe sind, die hast
du meisterlich beschützet;
versprechend hast du manche Last
gehoben, — doch sie sitzet
noch immer drückend auf dem Stand,
der seine Nahrung aus der Hand
nur in den Mund verdienet.

13.

Hast du den Adel unterdrückt,
so hast du hoch gehoben
den Kaufmann, -- der uns schön umstrikt —
ist das an dir zu loben?
Im Hinterhalte lauert er
auf theure Zeit — stolziert daher
in goldenen Karossen.

14.

Bey ihm ist nur allein das Geld,
er spielet schier den Meister;
er schwimmet durch die ganze Welt —
von allen Küsten reißt er
an sich, was einen Werth nur hat;
er ist der große Nimmersatt —
unendlich ist sein Magen.

15.

Wenn nicht zuweilen Fürsten ihn
ein wenig bas purgierten,
die allzu fetten Wampen ihm
zum Uebergeben schnürten —
er fräße alles in sich n'ein,
und bildete sich endlich ein,
er wäre Fürst — er spielt ihn.

16.

Noch eine Plage wuchs in dir:
das sind die Advokaten —
und mit dem Gukguk danken wir
dir diese fetten Braten!
Sie saugen klapperdürr uns aus;
zu ihrem luxuriösem Schmaus
gehöret wahrlich etwas.

Achter Gesang.

1.

Im allgemeinen wollen wir
von deinen Kriegen sprechen,
eh' wir das siebenköpf'ge Thier
die Lorbeern lassen brechen.
Und Frankreichs Revolution,
der Sturz von einem Königs Thron,
beschließe dann dein Leben.

2.

Die Successiion in Spanien (32)
war dein Geburts-Geschenke;
den zwanzigjähr'gen Jüngling seh'n
wir dort noch im Gedränge;
doch hatt' der Frieden seinen Siz
in Servien zu Passarowiz (33)
und in Wien aufgeschlagen.

3.

Der Kaiser aber wird berükt,
und wider Treu und Glauben
Philipp in Frankreichs Bund verstrikt — (34)
das konnt' er nicht erlauben.
Das Würgen gieng von neuem an,
es blutete manch tausend Mann,
da neigte sich's zum Frieden.

4.

Geendet war der Streit noch nicht,
als auch der Türk von neuem
in Falten zog das Mordgesicht,
um Händel anzureihen.
Ja Belgrad war verloren schon,
und die pragmat'sche Sanktion
die sollte auch kaput geh'n (35).

5.

Durch ganz Europa laufe ich,
kein Land blieb unverschonet;
auch nicht ein Oertgen zeiget sich
wo Blutgier nicht gewohnet;
Und keinen Sommer nehm' ich aus,
wo du dem Tode nicht zum Schmaus
gabst Schlachten und Scharmützel.

6.

Die Toggenburg'schen Händel, und
der Herr Abt von St. Gallen,
die sind dem Schweizer schönen Rund
ach! blutend schwer gefallen.
Der Schweden und der Russen Grimm
sind Pest – die Türken mäht man hin
auf Ordre Rußlands Annens (36).

7.

Von Polen schweigen gänzlich wir!
das Land hast du gefressen;
doch wünschen wir Verdauung dir,
damit du dieses Essen
nicht wieder von dir geben mußt,
wenn etwa einen Hochgelust
ein schwangres Völkgen hätte (37).

8.

Der Britten Seegel schwellen an,
zu Wäldern Masten wachsen;
Pitt will sich als ein braver Mann
um Meeres Herrschaft baxen.
Doch ohne eignen Heldenmuth,
durch fremdes Gold und fremdes Blut —
davon ist viel zu sagen.

9.

Das kleine Ländgen Portugall
kann Spanien nicht bezwingen,
und muß zuletzt auf allen Fall
ein Friedensliedgen singen.
Bedenke, lieber span'scher Christ!
der beste Weg auf Erden ist:
mit Nachbarn friedlich leben.

10.

Der Tausendfuß — das deutsche Reich
macht einen Mordspektakel,
und schrie jeder Fürst zugleich
aus seinem Tabernakel;
die Unterthanen würden taub —
so werden viele nur ein Raub
von heimlicher Verschwendung.

11.

Die Reichsarmeen hast du weit
berühmt gemacht — als Helden
nicht — doch von der Behendigkeit
da wäre viel zu melden;
Nur Todte läßt man gerne ruhn —
Gelegenheit fehlt — viel zu thun;
auch giebt es Exceptionen.

12.

Ein kleines Lob verdienest du
durch Dännemarks Beschützen,
das du in achtzigjähr'ger Ruh'
und Pflege ließest sitzen.
Es hat durch Bernstorffs weisen Rath
gewonnen vieles in der That,
und durch Neutralitäten (38).

13.

Auch kann nun Hollands Martis Sohn
nicht mehr spatzieren gehen;
und mit der Staaten Pension
sich auswärts lassen sehen.
Aus ist's mit dem Dukatenkrieg,
es wird, wie überall der Sieg,
durch Kampf und Blut erfochten.

14.

Nun, siebenköpf'ge Hyder! laß
dich denn einmahl betrachten!
Dein Schwert, das alles um sich fraß,
die Donner die dir krachten,
das Elend, was du hingestellt,
hat dir verziehen deine Welt,
um Friederich dem Einz'gen.

Neunter Gesang.

1.

Vom Franzmann und von Oesterreich
vollmächtig angefallen;
und von Elisabeth zugleich
mit der Kroaten Krallen,
und der Kosacken Muth bedroht,
sieht jeder den gewissen Tod
von Friederich vor Augen.

2.

Doch dieser Held, den manches Spott
das Königlein nur nannte,
nimmt einen Wahlspruch: Muth und Gott!
und gleich bey Rosbach rannte
der Feind zu tausenden davon,
wie Gleim, der Grenadier, uns schon
weitläuftiger erzählet.

3.

Der Reichsfiscal drang zwar darauf
ihn in die Acht zu bannen;
man hemmte seiner Völker Lauf —
durch Schriften — doch von dannen
kein braver Preuße wollte ziehn:
Wir sollten jetzt verlassen ihn?
so riefen sie, — und fochten.

4.

Des Reiches Corpus wagt's auch nicht
die Acht ihm zu erklären,
es stellt sich keiner vor's Gericht,
um sie mit anzuhören.
Stellt ich den Churfürst euch zur Schau,
so wird, sprach der Gesandte schlau,
kompromittirt der König.

5.

Das arme Sachsen hat es schlimm,
das war sein erstes Frühstück,
und dienete dann jedem Grimm;
von denen, die das Kriegsglück
die Oberhand behalten ließ:
so, daß es schier bey jedem Biß
am Kern verwundet wurde.

6.

Das wackre Dresden sahe man
mit Doppelwuth verbrennen,
und auch das schöne Porcellan
muß sich von Meissen trennen.
Den Stein der Sonne nahm man ein,
und nur den einz'gen Königstein
ließ alles ungehudelt.

7.

Es ist kein Spas, sprach Friz, der Held,
auf einmahl mit zwey Weibern
zu thun zu haben, und am Zelt
Franzosen auf den Leibern;
sie rücken wahrlich rasch heran,
und man muß stehen seinen Mann,
um nicht dran zu erliegen.

8.

Der Schwede machet mir auch warm,
das Reich und Sachsen lermet,
und England, ach! das Gott erbarm!
das ist zu weit entfernet.
Ich muß allein mein Retter seyn,
ich schlage mit der Schärfe drein,
sie werden es schon fühlen.

9.

Und somit rüket rasch er vor
in Sachsen und in Böhmen;
und weiß das überleg'ne Chor
der Feinde schlau zu lähmen;
ein fester Bund sein Heer verband,
und wo auch nur ein Preuße stand,
der sprach: Sieg oder sterben!

10.

Des Führers Beyspiel stärkt den Muth,
wenn er Strapatzen theilet,
wenn er nicht schonet Königsblut,
nicht Schlummer ihn ereilet.
Kommißbrod er mit allen ißt,
und Wasser trinkt. Ihr Fürsten! wißt,
das ist der Weg zu siegen.

11.

Doch immer gleicht sich nicht das Glück!
bey Maxen und bey Strehlen
Fortuna hämisch tritt zurück,
um Wittemberg zu quälen.
Das reiche Leipzig muß auch sehr
den Beutel ziehen — gieb nur her!
du kannst es leicht erwerben.

12.

Auch seine Länder schont man nicht,
Berlin ist selbst in Nöthen;
zu blasen aus das Lebenslicht
gar seiner Majestäten,
schießt man durch einen Wagen hin,
jedoch die Kugel wich vor ihm,
weil er zu drohend aussah.

13.

Bey Torgau rächt der König sich,
und schaudert vor dem Siege;
die Mezeley ist fürchterlich,
so wie im ganzen Kriege.
Das Blut, was da vergossen ward,
das könnte euch, bey meinem Bart!
ganz Schlesien überschwemmen.

14.

Ad Vocem — Ueberschwemmung muß
ich doch auch hier erwähnen,
daß man der Münze reinen Fuß
beschnitten bis zu Thränen,
der Speculations-Geist rast,
aus Blech man Silber-Münzen schaft,
aus Kupfer Louisd'ore.

15.

Im Nothfall also, merkts euch wohl!
falsch münzen auch erlaubt ist,
jedoch mit Unterschied, es soll
niemand, der nicht belaubt ist,
das Haupt auf Silber Gold und Blech
hinsezen, und schlecht kömmt der weg
der das Ding dennoch waget.

16.

So gieng es fort, bis siebenmahl
die Erde um die Sonne
sich drehet — Menschen ohne Zahl
verlieren Licht und Wonne.
Bis endlich Graus und Mordens satt —
der Ew'ge selbst ein Einseh'n hat,
und winket: Nun nicht weiter!

17.

Die eine von den Weibern fieng
der Tod — da ward es besser.
Der Schwede auch nun in sich gieng,
und steckte ein das Messer.
Man fand, daß selbst die Reichsarmee
nicht sehr viel Gutes stiftete,
und ließ auch diese gehen.

18.

Die Schlacht bey Freyberg, die entschied
in diesem Jahre vieles;
sie war ein echtes Donnerlied,
und vielen Fürsten schien es,
als ob den kleinen König man
zu leicht betrachtet — man begann
respektvoll sich zu bücken.

19.

Theresia, die sehnte sich
wohl auch sehr nach dem Frieden;
und wollen wir denn ewiglich
die Kräfte uns ermüden,
so sprach sie; Friz gab ihr die Hand:
hinfort sey Fried' in unserm Land!
und beyde sagten: Amen!

20.

Im schönen Hubertsburg, wo man
vorher gar garstig haußte,
Tapetenwänd und Spiegelkram
ganz jämmerlich zerzaußte.
Da war es, wo zum Gegenspiel,
dem Kriege ward gestekt das Ziel —
und Friede ward geschlossen.

Zehnter Gesang.

1.

Du sprachst das Wörtlein: Freiheit! aus
der Funke faßte Feuer,
die Flamme loderte heraus,
der Aufruf ward dir theuer;
nach Ost, Süd, West und Norden hin
verbreitete sich Freyheits-Sinn;
hier echt und dort abscheulich.

2.

Ein jeder baut sich ein System;
der fährt mit vollen Seegeln,
ein andrer macht es sich bequem,
der dritte bildet Regeln;
sie wollen alle in der Port
der Unabhängigkeit — ihr Wort
ist: Freyheit oder Nichts seyn!

3.

Ein einz'ger Fehler trifft sie nur
fast allgemein — sie wählen
auf ihrem Wege falsche Spur;
die Wuth — läßt sie verfehlen,
die echte Deutung dieses Worts —
statt des gehofften sichern Ports,
bleibt man in Klippen stecken.

4.

Entfernet weit, zu tadeln sie
die edelste der Gaben,
die Gott dem Menschen je verlieh;
wer wünschst dich nicht zu haben?
Gebenedeyte Freiheit! Nein,
todt sollte alles lieber seyn,
als diesen Schaz entbehren.

5.

Der Sinn jedoch, den du Patron,
der du nunmehr gestorben
ihr gabst — heißt Revolution —
und noch dazu verdorben
hast du die Waare uns gebracht,
sie war aus wildem Stoff gemacht,
sie müßte Unkraut heißen.

6.

Doch wähne nicht, als hinge ich
den Mantel nach dem Winde:
mein Auge blickte wonniglich
zum neugebohrnen Kinde;
bis die Erziehung es verdarb,
und an der groben Speiße starb
der Keim des echten Guten.

7.

Schön war die Absicht, die den Knecht
der Sklaverey entreißen,
dem Herrn begränzen soll das Recht —
den Diener ihn zu heißen.
Wo ist wohl ein Monarch der Welt,
der Möglichkeit in Zweifel stellt —
man könn' es übertreiben?

8.

Ihr Erdengötter! leget nur
den Purpur etwas nieder,
enthüllet einmahl die Natur,
erscheint als Menschen Brüder;
wir rauben ihn euch deshalb nicht —
ihr sollt uns nur ins Angesicht
ganz unbefangen blicken.

9.

Sollt sehen, wie ihr Menschen Glück
so leicht befördern könntet,
wenn ihr so manche Politik (39),
von eurer Seite trenntet,
den Kleinen öfter hörtet an,
und immer nicht vom großen Mann
euch einberichten ließet.

10.

Ist nicht so mancher unter euch
der jetzt schon, angebetet
vom Kleinsten auch in seinem Reich
vor Unrecht nicht erröthet?
Warum gehn alle nicht den Weg —
und warum ist der schmale Steg
zum Thron so schwer zu bahnen?

11.

Erleichtern werdet ihr ihn — drum
laßt, Fürsten! euch erbitten.
Es sey im neuen Säkulum
auch der bey euch gelitten,
der keinen Stern und Orden trägt,
in dessen Busen aber schlägt
ein Herz — warm eurem Wohle.

12.

Des Kleinen Liebe sichert euch
den Thron auf festem Grunde;
die Hütte blüh in eurem Reich,
und Seegen jeder Stunde,
in welcher auch der wichtig ist
der seinen Bissen Brod genießt
im Schweis des Angesichtes.

13.

So werdet ihr das echte Gold
des Herrscherglücks erwerben.
Die Thräne, die euch Achtung zollt,
wird mit dem Leib nicht sterben.
Sie geht im fallenden Moment
hinauf am Himmels Firmament,
und wird für euch zum Sterne.

14.

Was ist der Prunk, der euch umgiebt?
den ihr hienieden laßet —
wenn alles, was ihr hier geliebt,
dort eurem Ruhm umfaßet;
und wenn ihr aus der Fürstengruft
hinaufsteigt, euch entgegen ruft:
Der Mann nach Gottes Herzen!

15.

Du rümpfst die Nase schon beym Bild
was ich der Zukunft weyhe;
dieweil mein Lied doch dich nur gilt;
Geduld, mein Freund! die Reihe
kömmt schreckensvoll sogleich an dich,
du wirst dich nicht erbauen — ich
will nur noch etwas sagen.

16.

Ihr Erdenvölker, wenn Gelust
nach Freyheit in euch keimet,
so reißet aus den falschen Wust,
der sich mit ihr nicht reimet;
wer Freyheit zu dem Sinne hebt,
daß er sich nur alleine lebt —
der hebet sie zum Unsinn.

17.

Wer glaubt: daß — was ihm Kitzel bringt
die Freyheit ihm erlaube,
wer dieser Gabe Lieder singt,
damit er andre schraube;
wer sich durch Nichts Thun glaubet frey,
ist in der stärksten Sklaverey
von seinen Leidenschaften.

18.

Nur der ist echter freyer Mann,
den auf den rechten Wege
zum Rechtthun gar nichts kränken kann;
und wer so denkt, der lege
die Hand auf's Herz, und rufe laut:
die Freyheit nenn' ich meine Braut,
sie wird mit mir vermählet.

19.

Chamäleon! verstecke dich —
wenn unterm Farbenschimmer
du Freyheit lügst — verachtet schlich
noch stets der falsche Flimmer
beschämt hinweg. Der Wahrheit Thron
bleibt selbst in Revolution
und Volsregierung stehen.

20.

Gemach! gemach! Ich will dich nun
nach Frankreich hinbegleiten:
dort glaubst du deine Lorbeern ruh'n,
ich soll dein Lob verbreiten.
Fern sey von mir Partheylichkeit,
mich richte Zeit und Ewigkeit,
wenn ich dir Unrecht thue.

Eilfter Gesang.

1.

Der Druck war hart, das sagt die Welt;
der Große wie der Kleine,
die Menschheit um ihr Glück geprellt;
die Frage war ins Reine.
Geholfen mußte werden: wie?
Das hätte Seelenharmonie —
nicht Blutdurst lehren sollen.

2.

Die Despotie — Jahrhundert her,
Regenten eingegraben,
belastet sie doch weniger,
als wenn von seltnen Gaben
ein Mann aus niederm Bürgerstand,
der sich den Weg zum Herrscher bahnt,
sich zum Tyrannen umschafft.

3.

Der große Geist verfliegt in Rauch,
die Weisheit muß herunter,
des Enthusiasmus Werth geht auch
durch Uebertreibung unter.
War der Bastille Sturm ein Glück,
so schauderte man doch zurück
vor Köpfen auf den Stangen.

4.

Die Grausamkeit ist kein Symbol
für aufgelößte Ketten;
mit milder Sanftmuth kann man wohl
weit besser Menschen retten.
Daß bey des ersten Wütrichs Glühn,
nicht gleich der rechte Mann erschien,
das war ein Strafverhängniß.

5.

Allein die Absicht war nicht rein;
die Revolutionnairen
der ersten Zeit, die schlugen drein,
um eignes Glück zu mehren.
Sie schufen Revolution,
um durch das Blut den Weg zum Thron
so kürzer sich zu bahnen.

6.

Der Zweck mislang — wenn man auch gleich
sich am gesalbten Haupte
vergriffen, und den Todes Streich
das Mißgeschick erlaubte;
so haben doch, die so gestrebt
zum Zepter, lange nicht gelebt:
die Guillotine fraß sie.

7.

Nun kam das höchste Regiment
zu diesem und zu jenen;
der Jakobiner Element
war Blut gemischt mit Thränen.
Der Schreckensszenen waren viel,
man kann sie lesen wenn man will
bey Vulpius und andern.

8.

Tyrannen so wie Robespierr'
sind wenige zu finden;
durch seine Mordsucht büßet schwer
so mancher, alte Sünden.
auch Unschuld ward geopfert hin,
wenn sie ihm nur verdächtig schien —
der Bluthund ward gestürzet.

9.

Und doch ist noch kein Stillestand
im Streben nach Regieren;
zu viel Verstand und Unverstand
das Ruder wechselnd führen.
Ein fünffach Direktorium
das geht zuweilen schief und krumm
im Herrschen — und im Schauspiel.

10.

Laßt einen nur den Lenker seyn,
und jeden Klugen rathen;
Es blendet allzuvieler Schein,
nur Einigkeit wirkt Thaten;
so sey auch einig nur die Macht,
jedoch sie gebe Rechenschaft,
und lasse sich belehren.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

11.

Der rechte Mann! — der wäre da;
raunst du mir in die Ohren.
Mein Freund! ich sage selber: ja!
Und du hast ihn geboren;
allein wie spät kam er am Plaz?
und warum hast du diesen Schaz
so lange uns verborgen?

12.

Komm! Geh einmal an meiner Hand
um Schritte nur zurücke —
sieh auf so manches wüste Land,
und richte deine Blicke
auf einen Seetyrannen hin,
der freylich itzt den harten Sinn
etwas in Demuth hüllet.

13.

Daß revolutionaires Blut
geflossen — war vonnöthen;
doch warum spornteſt du den Muth
der fremden Majestäten;
wenn jeder sich den Franzmann fein
in Ordnung hätte lassen reyh'n:
was hätte man gesparet!

14.

Der weise Friz, der sagte schon,
daß dieses Landes Kräfte
zu Trotze jedem andern Thron
erzeugten reiche Säfte;
daß diese, richtig angewandt,
Europens ganzer Macht den Stand
für ewig halten könnten.

15.

Und nicht gewarnt hast du sie all'
vor diesem Unerreichen;
und Schlag auf Schlag, und Fall auf Fall
muß jeder wieder weichen;
wahr ist's, des Franken Energie
hast du geweckt — getrieben sie
zum allerhöchsten Gipfel.

16.

Wer zählet ihre Heldenschaar?
ein eignes Buch erfodert's —
wer ihrer Siege Zeuge war,
der war nur Aug' — ihm lodert's
im Busen für die Nation,
die ihre Revolution
mit ihrem Herzblut dünget.

17.

Die Spinnen müssen Lehrer seyn,
sich Holland mitzutheilen;
die Alpen werden immer schreyn:
Wir sind die Ehrensäulen!
Der Rhein, der Po, der Scheldefluß
gemeinsam alles preisen muß
die Würde Franken Namens.

18.

Egypten gräme dich nicht mehr!
du bist nun neu geboren;
was du von deinem Glanz bisher,
durch tausend Jahr verloren;
wird dir geschenket wiederum,
vergrabne Weisheit um und um,
wird man ans Tagslicht bringen.

19.

Und ihr — Republikaner! bleibt
nur fest bey eurem Satze
der Einigkeit, und nimmer treibt
den wieder von dem Platze,
der eures Bleibens Veste ist,
der ohne Falsch und ohne List
für Euch, nicht für sich lebet.

20.

Wenn nach Myriaden Zeitenraum
sein Staub schon lange modert,
ein Stäubgen von ihm übrig kaum,
so glaubt es mir: es lodert
für seine Thaten Flamme noch,
der Vater sagts dem Enkel doch:
Gut war Buonaparte!

Zwölfter Gesang.

1.

Im Schneckengange wird verfehlt,
was Riesenschritte thuen;
das gute Theil zuletzt gewählt
läßt zwar sanft wieder ruhen;
doch machte man den ersten Kram
mit einenmahl sich unterthan —
so lebten tausend Menschen.

2.

Wenn nicht dies letzte Meteor
in dir erschienen wäre,
verschwunden wäre, was zuvor
auch gut war — und die Ehre
der ganzen Revolution,
die läge unter bitterm Hohn
als Spielwerk nun erstorben.

3.

Er, und Sieyes und Friederich
für Ewigkeit die Bürgen,
die haben sehr erhoben dich.
Für unerhörtes Würgen
da sorgte Pitt, der Ehrenmann —
und wahrlich! auch den Namen kann
die Nachwelt nicht vergessen.

4.

Die Weisheit seines Kabinets
lag oft in lezten Zügen;
dem Sprichwort: wie man's treibt's so geht's,
hätt' er sich müssen fügen;
allein der stolze Britten Sinn
der giebt den letzten Schilling hin
um Recht nur zu behalten.

5.

Laßt hungern, was nicht essen kann,
weil nichts mehr ist zu finden;
soll man denn um den armen Mann
die Flotten lassen schwinden?
Schickt' nicht in Wüsten Manna Gott?
Und nun beschert er uns statt Brod
Millionen Häringsnasen (40).

6.

So wird er auch wohl ferner noch,
wenn's fehlet, für uns sorgen;
drum laßt mich, Britten, immer doch
auf eure Steuren borgen.
Der Handelsmann der wird sie schon
herauszubringen wissen — Honny soit qui mal y pense.

7.

Auch alles um uns rund umher
muß keinen Handel treiben;
der Schwed' und Däne können sehr
bequem zu Hause bleiben.
Sie schnappen uns sonst weg das Gut,
was uns so noth zu Hause thut,
uns in Respekt zu halten.

8.

Drum vorwärts auf sie los, und nicht
des Kahns im Meer verschonet,
wenn mit Permiß von uns man nicht
das Wasserhaus bewohnet.
Thun sie es nicht, so schießen wir
in Grund ihr ganzes Schiffsrevier;
wir bombardieren alles.

9.

Ein Amsterdammer Sprichwort sagt:
da help uns Gott in Gnaden!
Hier werd ok Seepe utgelagt,
un well so god gesaden;
wir wollen sehen wie es wird,
wenn deinen Bruder er auch kirrt,
das wäre zum Verzweiflen.

10.

Wie hast du ihm — sprich nur einmahl —
das Regiment gegeben?
Ist überall nicht Kriegesqual,
kann er wohl ruhig leben?
Und wär' es Wunder, wenn er dich
herunterriße jämmerlich
für deine Wirthschaft: Amen!

11.

Doch ist er ein gescheuter Kerl,
er denkt, was hilft das Schimpfen;
und rührt ich ihn mit einem Querl,
was würd' ich in ihn impfen.
Er ist nun einmal mausetodt,
die Schaam, die färbt ihn nicht mehr roth;
ich will ihn laufen lassen.

12.

Eh bien! Nichts ist dein Ruhm ja fast,
weil du das Weltgetümmel
dem Bruder übergeben hast,
so wirr, wie es im Himmel
aussahe, als der Hölle Schaar
einst mit den Engeln lag im Haar
am heil'gen Michels-Tage.

13.

Bald sind der Nikel und der Paul
ganz abgesagte Feinde,
auf einmal springet um der Gaul,
und sie sind warme Freunde;
und endlich, um ein einz'ges Wort,
da wäre bald die Freundschaft fort
zum Orkus hingegangen.

14.

So steht's auch mit dem Türkenschwarm
und den Amerikanern,
die Herren sind bald kalt bald warm;
Nein! bey den andern Anern
in Asien und in Afrika
ist man einmahl gut, bleibt man's da
und dreht nicht stets die Fahne.

15.

Drum', rühmen kann man dich nicht sehr,
hast du von der Aufklärung
den Nutzen denn gespüret mehr,
als von der alten Währung?
wo man das Gold — Gold bleiben lies
und nicht zum Kupfer es versties;
jetzt übergüld't man alles.

16.

Und auch die Herzen leider sind
hierin mit einbegriffen,
wie ein Chamäleon geschwind
verändert und beschliffen.
Verschlossen keiner Unthat — nur
der seltne Mann geht auf der Spur
der unbestochnen Treue.

17.

Die Bösen aus dir — werden Pest
im neuen Zeitraum brüten;
die Guten, die du hinterläßt,
die wird dein Bruder hüten.
Läßt er sich rathen, wird er schier
die Staffeln deiner Füße hier
zu seinem Heile meiden.

18.

So stirb denn altes Säkulum!
du bist nicht zu bedauern;
im Irren führtst du uns herum:
der Erdball muß nur lauren,
bis endlich einem es gefällt,
aus dieser Welt die beste Welt
allmählig umzuschaffen.

Ende.

Anmerkungen.

Erster Gesang.

(1) Selig der, dem die Last der Krone vom Scheitel genommen ist.

(2) Nach der Vorstellung von Diegon und Leonore kündigte in A. . . der Patriarch, dessen stilles Dulden man eben mitgefühlt, das Donauweibchen ab. Herrn Unzers Büste ist im Schauspielhause.

(3) In Sittah Mani kam im fünften Akt ebendaselbst der Kopf ohne Mann auf die Bühne, und wollte Karl dem Zwölften gegen die Türken beystehen — doch vergebens — er wurde gefangen.

(4) In Wien und Dresden durfte Kora nicht schwanger seyn, und das war billig, denn der begehrende Blick auf den Mann kostete schon den Tod.

(5) Im Burgverlies mußte man verhungern, und bekam nicht einmal Lottens Butterbrodt; hätte sich also gern erschoßen.

(6) Siehe den fünften Gesang.

(7) Siehe das Titelkupfer.

Zweiter Gesang.

(8) Clemens der Eilfte war der lezte Pabst, der einen Feldzug unternahm.

(9) Benedikt der Vierzehnte, ein gelehrter, friedliebender Mann.

Dritter Gesang.

(10) Wilhelm Coward in England lehrte dieses, und seine Schriften mußte er selbst verbrennen sehen.

(11) Unter Pius den Fünften kam diese Bulle zum Vorschein, die so viel Streit erweckte.

(12) D. Petersen gab dieses Buch heraus, welches in der protestantischen Kirche viel Zerrüttungen anrichtete.

(13) Joh. Maximilian Daut, ein Schustergesell, von heiliger Schwärmerei ergriffen, gab die Donnerposaune heraus, und wollte weissagen. Es folgten ihm mehrere, selbst des geistlichen Standes.

(14) Friedrich von Leenhof, ein Prediger, suchte den Himmel auf Erden zu beweisen, und gerieth dadurch in Untersuchung.

Vierter Gesang.

(15) Lukullische Schmäuse waren bekannt. Sie wurden zu den Zeiten der Römer sehr hoch getrieben, und der Verschwendung Lukulls zu Ehren ist der Name geblieben.

(16) Bachanajen, wilde und wüste Feste der Heiden, wobey jede Schaam und Zucht auf die Seite gesetzt wurde. Allein man kannte die Sittlichkeit noch nicht in dem Umfange, in welchen wir mit derselben bekannt sind, und worin wir sie setzen.

(17) Kaligula. Ein römischer Kaiser, ein Erzverschwender. Er wollte für einen Gott gehalten seyn. Aber es ist sehr zu glauben, der Stolz habe ihm den Kopf verrückt, so wie wir heut zu Tage noch Menschen haben, die für den heilgen Geist, oder Engel Michael angesehen seyn wollen,

(18) Ordalien. Soll heißen: und Orgien. Der Abschreiber hat das Wort passender gefunden. Diese Orgien waren die eigentlichen Hauptfeste, die zu Ehren des Bachus gehalten wurden. Ueberhaupt Feste, wo es wild und schwärmerisch zuging.

Aber alles dieses war damals Sitte — und niemand scheute sich zu sagen: Ich will das thun.

Welch ein himmelweiter Unterschied von den Gelagen heutiger Zeit, die man im Stillen veranstaltet, damit man nicht öffentlich darüber getadelt werde!

(19) Selbst die Dame in Menschenhaß und Reue und ihre Nachfolgerinnen entsündigen sich hier nicht.

Fünfter Gesang.

(20) Cramer, einer unsrer beliebtesten und reichsten Schriftsteller — an Produkten — ob an Gelde, weis der Verfasser nicht — von dem, als ritterlich gelobt zu seyn, wohl das bonum summum genannt werden könnte.

(21) Das Privattheater in Dresden gab auf einem Weinberge publice ein ritterliches Turnir-Schauspiel. Es ist darüber eine Kupferplatte gestochen, und eine kleine Schrift herausgekommen, worin die Unglücksfälle, die dabei paßirt, aufgestellt, und alles nach Würden gelobt wird.

(22) Bei dem strengen Kaffeeverbot im Preußischen unter Friedrich den Zweyten gab es Menschen, die man Kaffeeriecher nannte, die mit ihrer Nase es auswitterten, wo Kaffee gebrannt wurde.

Daß sie sich am besten bei diesem Amte standen, und leicht zu bestechen waren, läßt sich denken; denn wären sie nicht geschmeidig gewesen, sie wären todtgeschlagen worden.

Sechster Gesang.

(23) Peter der Erste und Karl der Zwölfte waren die zwei wichtigsten Männer beym Anfange des 18ten Jahrhunderts.

(24) Catharina die Erste, von welcher hernach verschiedene Stücke für die Schaubühne geschrieben sind — als — das Mädchen von Marienburg — der Friede am Pruth, bestach den Großvezier im türkischen Lager, und von dessen Verrätherey schrieb sich das ganze fernere Leiden Karls des Zwölften her.

(25) Karls des Zwölften Aufenthalt in der Türkey ist bekannt, und diese Periode seines Lebens war gewis die originelste und eine Einzige. Selbst im Augenblicke des größten Verlusts blieb er groß. Diese Größe läßt sich aber nur fühlen, nicht schildern; deswegen ist es keinem Schriftsteller gelungen, sie gut darzustellen.

(26) Wären damals die Kuhpocken schon erfunden gewesen, und bey Joseph dem Ersten angewandt worden, wer weis, ob dann die französische Revolution auch gekommen wäre.

(27) Der Kardinal Portocarrero hatte die Erbfolge Philipp des Fünften incaminirt. Es ist aber nicht entschieden, ob der Tabak, der noch unter dem Namen Portocarrero bekannt ist, vom Kardinal, oder der Kardinal vom Toback den Namen hat.

(28) Karl, unter der Rubrik der Sechste. Durch seinen Tod kamen alle die Unruhen gegen die pragmatische Sanction zum Vorschein.

(29) Den Ungarn hatte Theresia damals allein es zu danken, daß ihre Feinde sie nicht zu Boden drückten.

(30) Ragozky war einer der größten Wüthriche des 18ten Jahrhunderts, und in Ungarn erzählt man noch seine Grausamkeiten, die beinahe Mährchen scheinen.

(31) Steinbock verbrannte Altona im Jahre 13. Man findet fast kein Beispiel einer ähnlichen Grausamkeit.

Achter Gesang.

(32) Der Successionskrieg in Spanien fing im Jahr 1699 an, und dauerte 25 Jahr ununterbrochen, wo mit Oesterreich ein Particularfriede geschlossen wurde.

(33) In Passarowiz wurde der Friede mit den Türken geschlossen.

(34) Dieses Bündniß wurde zu Sevilla beredet. Der Krieg ging aufs neue an, und endete erst im Jahr 1736.

(35) Karl der Sechste glaubte, durch die pragmatische Sanction Marien Theresien recht sicher gestellt zu haben; allein sie wurde fast von allen, die sie sanctionirt hatten, angegriffen. Eine merkwürdige Epoche für Treu und Glauben.

(36) Die Kaiserin Anna von Rußland führte einen sehr glücklichen Krieg gegen die Türken.

(37) Die Restitution Polens, als ein nothwendiges Requisit für die Besserung des folgenden Jahrhunderts, wird von so vielen unserer Politiker geweissagt. Wir werden sehen, ob es Ernst damit wird.

(38) Andre sagen: Durchs Neutralisiren.

Zehnter Gesang.

(39) Politik — der Abschreiber hatte aus Versehen hier den Vers durch: Manchen Galgenstrick — ergänzet. Der Autor strich dieses aber weg.

Zwölfter Gesang.

(40) Seit einigen Jahren laßen sich an den Küsten, wo auch sonst der Heeringsfang nicht war, sogar in der Elbe, große Schwärme von Heeringen sehen, und sie trugen in diesem Jahre vieles zur Erleichterung der Hungersnoth beim gemeinen Manne, besonders in London, bey.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

X IX.87

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Albrecht, Johann Friedrich Ernst,

Der Laufpaß fürs achtzehnte Jahrhundert Ein Gedicht in Blumauers Manier

Hamburg 1801

P.o.germ. 19 fb

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10104317-2